

# Der arme Reiche

Der fromme Rabbi Jisrael Baal Schem Tow (der Gründer des Chassidismus, auch unter dem Akronym Bescht bekannt) saß in seinem Zimmer. Ein leises Klopfen an der Tür unterbrach seine Gedanken. Sein Sekretär kündigte einen Besucher an. Der Gast war ein wohlhabender Jude im mittleren Alter. „Ich habe vom Ruhm des frommen Rabbi gehört und wollte sein heiliges Gesicht sehen und seinen Segen empfangen, obwohl ich, G-tt sei Dank, nichts brauche“, sagte er. Der Bescht musterte das Gesicht des Mannes. Dann sagte er: „Es steht geschrieben: ‚G-tt lenkt die Schritte der Menschen‘. Das bedeutet, dass kein Jude irgendwohin geht, ohne von der g-ttlichen Vorsehung geführt zu werden. Du bist nicht aus freiem Willen zu mir gekommen, obwohl dir das nicht bewusst ist.“ Der Besucher war überrascht, aber er wartete, bis der Baal Schem Tow fortfuhr: „Zwei Knaben waren einmal die besten Freunde. Sie gingen gemeinsam in die Jeschiwa, seit sie klein waren. Die Jahre vergingen, und bald waren die beiden verheiratete Geschäftsleute in verschiedenen Städten. Zunächst ging es beiden gut. Später aber misslang einem von ihnen ein Geschäft nach dem anderen, bis er sein ganzes Vermögen verlor. Er erinnerte sich an seinen glücklicheren Freund und besuchte ihn. Sein Freund empfing ihn herzlich, und sie plauderten über die alten Zeiten. Der Pechvogel schüttete dem Freund sein Herz aus, und sein Gastgeber beruhigte ihn sogleich. Er rief seinen Buchhalter und befahl ihm, die Hälfte seines Vermögens auf seinen verarmten Freund zu überschreiben. ‚Wir haben immer alles geteilt‘, sagte er, ‚und genau das tue ich jetzt wieder!‘ Der Arme kehrte reich nach Hause zurück. Er baute sein Geschäft wieder auf und verdoppelte sein Vermögen bald. Aber sein Freund hatte kein Glück mehr – er war nach kurzer Zeit arm. Jetzt war er derjenige, der zum Haus seines Freundes ging und um Hilfe bat. Man ließ ihn lange warten, und schließlich kam ein Diener und erklärte, sein Herr erinnere sich nicht mehr an den Besucher und habe ohnehin keine Zeit. Der Arme traute seinen Ohren nicht. Der Diener flüsterte ihm zu: ‚Weißt du, seit mein Herr wieder reich geworden ist, hat er kein Mitleid mehr mit anderen. Er ist hart geworden.‘ Dem Armen blieb nichts anderes übrig, als nach Hause zurückzukehren. Aber er konnte die Demütigung nicht verwinden und starb bald. Am gleichen Tag starb auch der Reiche bei einem Unfall. Die beiden Seelen stiegen zum Himmel hinauf und erschienen vor dem Gerichtshof. Für die Seele des Armen, der so großzügig gewesen war, wurde das Tor des Himmels geöffnet. Aber die andere Seele wurde zur Buße verurteilt, bis sie wieder rein war. Traurig sagte die erste Seele: ‚Wie kann ich das Glück des Paradieses genießen, wenn mein Freund nicht bei mir ist und wegen mir bestraft wird? Die Seele erhielt die Erlaubnis, das Urteil zu ändern. Ohne zu zögern, sagte sie, beide sollten wieder einen Leib bekommen und ihr Leben noch einmal führen, damit die andere Seele ihre Fehler wieder gutmachen könne. Die selbstlose Seele fand sich mit einem Leben in Armut ab, um der anderen Seele zu helfen. Einige Zeit später wurden in zwei Städten zwei Knaben geboren, der eine reich, der andere arm. Als der Arme heranwuchs, ging er als Bettler von Tür zu Tür. Eines Tages klopfte er auch an die Tür des Reichen. Der öffnete die Tür, und als er den Bettler sah, rief er: ‚Du musst hier fremd sein, sonst wüsstest du, dass ich keinem Bettler etwas gebe!‘ Der Bettler hatte seit drei Tagen nichts gegessen. Er brach zusammen und starb. Nun, was hältst du von diesem reichen Mann?“, fragte der Baal Schem Tow und durchbohrte seinen Besucher mit den Blicken. Der wurde blass und erschrak. Seine Augen füllten sich mit Tränen, aber er brachte kein Wort heraus, denn er erinnerte sich an den Bettler, der vor ein paar Tagen bei ihm gewesen war. Das abgezehrte Gesicht des Bettlers, das ihn damals nicht beeindruckt hatte, quälte ihn jetzt, und er weinte bitterlich. „Gibt es noch Hoffnung für mich?“, fragte er. „Ja“, sagte der Baal Schem Tow. „Du musst die Familie des Armen finden und um Verzeihung bitten. Dann musst du den Leuten alles geben, was sie bis an ihr Lebensende brauchen, und den Rest deines Vermögens den Armen geben. Dann bete von ganzem Herzen zu G-tt, denn er ist allen nahe, die ihn aufrichtig bitten.“

# Gut Schabbes

Nr.292 Paraschat Pinchas 5770

## Die laute leise Stimme

von Shlomo Yaffe

In der Haftorah dieser Woche lesen wir, wie ein mutloser Elijahu vor G-tt über die schreckliche Wildnis im nördlichen Königreich Israel klagt, dort wo die zehn Stämme leben. G-tt bringt Elijahu zum Berg Sinai, wo wir die Torah erhalten haben; dann erscheint er ihm auf folgende Weise:

Und er sprach: „Gehe hin und stehe auf dem Berg vor G-tt, und siehe!, G-tt wird vorbeigehen.“ Und ein starker Wind zerschmetterte Berge und erschütterte Felsen, aber G-tt war nicht in dem Wind. Und nach dem Wind kam ein Erdbeben, doch G-tt war nicht darin. Nach dem Erdbeben kam Feuer, aber G-tt war nicht in dem Feuer. Und nach dem Feuer kam eine leise Stimme. Und als Elijahu das hörte, verbarg er sein Gesicht in seinem Mantel, ging hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle, und siehe, eine Stimme sprach: „Was tust du hier, Elijahu?“

Der Wind, das Erdbeben und das Feuer waren erstaunliche, wundersame Ereignisse. Warum also erschien G-tt in der „leisen Stimme“? Eine möglich Antwort lautet: Elijahu erhoffte sich eine plötzliche, umfassende Transformation des Volkes Israel. G-ttes Antwort darauf war: „Man wird meine Stimme nach und nach hören, und sie wird ganz leise, kleine Dinge verändern ... Die Rückkehr zum Sinai geschieht zuerst mit kleinen Dingen ... Warte nicht auf eine plötzliche und totale Umkehr zu G-tt, sondern suche nach Menschen, die G-ttes Stimme in kleinen Dingen hören, in einer Mesusa hier und in Tefillin da, in einem Akt der Selbstlosigkeit oder in einer Spendenbüchse.“

Das sind keine Kleinigkeiten, denn durch jedes dieser Ereignisse spricht G-ttes ganze Gegenwart. Wenn wir die leise Stimme hören und andere zum Hören bringen und wenn wir ihr antworten, greift G-tt mit seiner ganzen Macht ein. Dann ist in der Tat eine vollständige Rückkehr möglich.

### Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson

Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596

E-mail :rabbiner@t-online.de

www.chabad-baden.de

**Der Standpunkt des Rebbe**  
*Gedanken und Einsichten  
des Lubawitscher Rebbe*

Die Leute glauben, G-tt müsse im Himmel sein, weil er nicht materiell ist. Aber der Himmel und alles Spirituelle sind ebenso ein Teil der Schöpfung wie die Erde – zwar wohlklingender, harmonischer und heller, aber trotzdem endliche Ebenen.